

constatirt wurden, in allen exacten Versuchen nachweisbar sind (diejenigen von MÜLLER und SCHUMANN nicht ausgenommen). Alle Erklärungen dieser Schwankungen, die bisher gegeben wurden, scheinen mir unrichtig, ich glaube ihre Ursache allein in der spontanen Thätigkeit der materiellen Gedächtnissubstrate suchen zu müssen, welche gemäß ihrer Natur intermittirend functioniren.

Die spontane Reproduction halte ich entgegen der allgemein verbreiteten Ansicht für eine unzweifelhafte Thatsache. Ich stütze mich dabei auf vieljährige Selbstbeobachtungen, wie auch auf die Resultate einiger experimenteller Untersuchungen, die ich mir vorbehalte, künftig hin zu veröffentlichen. Uebrigens berufe ich mich auch auf mehrere Beobachtungen, die bei den Versuchen von EBBINGHAUS, MÜLLER und SCHUMANN, BINET und HENRI, HUGO ECKENER, R. WAHLE und RADOSLAWOW-HADJI-DENKOW gemacht wurden.

J. D. STOOPS. **The Concept of the Self.** *Philos. Review* 10 (6), 619—629. 1901.

Eine Abhandlung, die der Hauptsache nach erkenntnistheoretischer Natur ist. Der Grundgedanke ist die Scheidung zwischen einem negativen und positiven Selbstbewusstsein. Dort wo, wie im Impuls, das Bewusstsein seine Vorstellung in unmittelbarer Activität realisirt, ist noch gar kein Selbstbewusstsein; dort wo Gegenvorstellungen sich zwischen Bewusstsein und Object drängen, erlebt es schmerzvoll diese Trennung vom Object und sich als gehemmt, gestört, negatives Selbst; dort, wo das Bewusstsein als zu erstrebendes, nicht unmittelbar realisirbares Object seine eigene Zukunft sich gegenüberstellt, wird es zum positiven Selbstbewusstsein. Jenes ist das Selbstbewusstsein des Hindu's, dieses das des Christen.

W. STERN (Breslau).

O. GANZMANN. **Ueber Sprach- und Sachvorstellungen.** *Ein Beitrag zur Methodik des Sprachunterrichts. Schiller-Zeichen* 4 (6). 1902. 80 S.

Nach einer Einleitung, welche sich im Sinne von ZIEHEN'S Associationspsychologie über das Wesen der Sachvorstellungen und Sprachvorstellungen verbreitet, kommt der Verf. durch eine Betrachtung des Verhältnisses der Sprach- und Sachvorstellungen an sich (S. 35) zu dem Ergebniss, dass wir zwei Arten von Vorstellungsbildung unterscheiden können: die eigentliche Vorstellungsbildung aus Empfindungen und Empfindungscombinationen und die Bildung von Vorstellungscombinationen aus Vorstellungen ohne entsprechende Empfindungscombinationen. Jener folgen die Worte nach, dieser gehen die Worte voraus. Diese Untersuchung benutzt er zur Erkennung des Unterschiedes zwischen Beschreibung und Erzählung. Die Beschreibung ist der sprachliche Ausdruck für jene, die Erzählung für diese Vorstellungsbildung. Für den Sprachunterricht folgert er hieraus, dass die Erzählung für Herstellung von Vorstellungscombinationen die idealste Form der sprachlichen Darstellung sei.

Die Lautsprache geht unter normalen Verhältnissen der Schriftsprache voraus. So hat auch beim Unterricht die gesprochene Sprache der Schriftsprache voranzugehen.

Der Sprachform, die ursprünglich nachgeahmt, dann nach Analogie gebildet wird, entspricht gewöhnlich in ihren Veränderungen eine Differenzierung der Sachvorstellungen oder eine andere Beziehung des Sprechenden zum Vorstellungsinhalte. Für den Sprachunterricht folgert er hieraus, „dafs, wenn der Lernende solche Sprachformen kennen lernt, die Beziehungen in seinem Bewußtsein lebendig sein müssen“.

Die Periode, in die gewöhnlich die Erlernung der Fremdsprache fällt, ist von derjenigen der Erlernung der Muttersprache wesentlich verschieden. Es sind in ihr die Sachvorstellungen bereits fixirt, weshalb ein naturgemäßes Erlernen der fremden Sprache nicht auf gleiche Weise vor sich gehen kann wie das der Muttersprache. Von den Methoden, die Fremdsprache zu lehren, kann aber die directe Anschauung nur in zu beschränktem Maafse Anwendung finden, als durch sie wirklich neue Vorstellungen gegeben werden könnte; ihr Nutzen wird vor Allem nur darin bestehen können, die deutsche Bezeichnung zu vermeiden. Die fremde Sprache aber auf einem ganz neuen, dem fremden Volksthum entsprechenden Sachgebiet aufzubauen, fehlt dem Ausländer die Zeit: Wir müssen daher in Folge dessen die fremde Sprache nothgedrungen auf dem sachlichen Vorstellungsmaterial aufbauen, auf dem auch die Muttersprache ruht.

Die Schrift unterstützt die Einprägung.

Die Untersuchung bringt in ihren sprachpsychologischen Ausführungen nichts wesentlich Neues. Doch wird den Psychogenetiker hier die häufige Stützung derselben durch Kinderbeobachtungen interessiren. Die pädagogischen Schlussfolgerungen hingegen sind ein werthvoller Beitrag zu den modernen Bestrebungen der Pädagogik, ihre Lehren auf psychologischen Erkenntnissen aufzubauen. AMENT (Würzburg).

K. GROOS. *Der ästhetische Genuss*. Gießen, Ricker, 1902. 263 S. Mk. 6.—

Statt einer zweiten Auflage der „Einleitung in die Aesthetik“ gibt uns der durch seine beiden Werke über die Spiele der Thiere und der Menschen inzwischen zu begründetem Ansehen gelangte Verf. ein neues Buch. Es behandelt die „allgemeinen Bedingungen des ästhetischen Genießens“. Drei weiteren Bänden sind das Schöne und die ästhetischen Modificationen, das Wesen des Genies und das System der Künste vorbehalten, so dafs dann die wissenschaftliche Aesthetik um eine neue, umfassende Gesamtdarstellung bereichert ist.

Davon fällt der nunmehr vorliegende erste Band gewifs auch in die Interessensphäre *unserer Zeitschrift*. Die Fundamente der Aesthetik liegen in der Psychologie, und Groos läfst diese richtige Erkenntnifs in vollem Umfange zu ihrem Rechte kommen. Er beginnt mit der psychologischen Analyse des ästhetischen Genusses. Ein einleitendes Capitel über die Methoden der psychologischen Aesthetik zeigt, dafs diese im Allgemeinen mit denen der Psychologie überhaupt völlig zusammenfallen; und die ansprechende und correcte, wenn auch natürlich summarische Darstellung der letzteren erweckt die besten Erwartungen.

Man möchte sonach erwarten, dafs zur nächsten Charakteristik des ästhetischen Genusses, wenn sie schon durch Einordnung desselben in